
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/2 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.2.47472

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Beginn der Religionskriege, erst recht während des 17. Jhs. deutlich ändern. Wie in anderen Bereichen, so lassen sich auch bei den königlichen Finanzen, wie Hamon betont, die gut untersuchten Verhältnisse des 17. Jhs. nur höchst beschränkt auf die erste Hälfte des 16. Jhs. übertragen, sind vielmehr klare Unterschiede zu erkennen.

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Unter der Überschrift »Les finances royales ou la délicate gestion de la précarité« werden zunächst in systematischer Betrachtung finanz- und verwaltungstechnische Aspekte erörtert. Hamon untersucht die Ausgaben für Hof und Verwaltung, die Kriegskosten während der fünf großen Kriegsphasen sowie die Ausgaben für die königliche Diplomatie. Dem stehen die Einnahmen durch die bereits akzeptierten, aber regional sehr ungleich gewichteten Steuern, durch Sonderabgaben wie etwa der »Décime« des Klerus oder Zwangsleistungen der Städte, durch den in Aufschwung kommenden Ämterhandel und den Verkauf von Königsgut gegenüber. Alles in allem kann Hamon die jährliche Steuerlast zur Zeit Franz' I. mit 6–7 Millionen Livres beziffern, denen 20,5 Millionen 1600 bzw. 109 Millionen 1636 gegenüberstehen und selbst bereinigt eine deutliche Entwicklung manifestieren. Zum Regierungsalltag zählt auch die Mobilisierung von Krediten mit Hilfe von freiwilligen (Merchant-bankers, Finanzmärkte usw.) und gezwungenen Agenten (königliche Bedienstete, Klerus usw.). Unter den Merchant-bankers lassen sich immerhin auch 18 deutsche bzw. deutsch-schweizerische Namen ausmachen, u. a. auch der Hans Klebergs, des »bon Allemand« aus Lyon. Insgesamt sieht Hamon von dem immer noch vergleichsweise bescheidenen Defizit und von den zahlreichen Kriegen und ihren Sachzwängen entwicklungsfördernde Impulse ausgehen.

Im zweiten Teil seiner Untersuchung (»Réformes et poursuites: un règne mouvementé«) geht Hamon auf die institutionellen bzw. dynamischen Aspekte seines Themas ein, d. h. vor allem auf die Reformanstrengungen und die Prozeßserie gegen Verantwortliche der bisherigen königlichen Finanzverwaltung. So bedeuten die Hinrichtung Semblançays 1527 sowie die Ausschaltung der einflußreichen »généraux des finances« und ihrer Familienverbände das endgültige Ende für das seit spätestens 1523 unter Beschuß geratene traditionelle Finanzsystem, indem fortan Adlige und Nichtfachleute größeren Einfluß auf die Verwaltung der königlichen Finanzen gewinnen. Parallel konstituiert sich unter Franz I. unter den finanziellen Sachzwängen der (engere) königliche Conseil. In den Machtkämpfen um Zahlungen oder ertragreiche Posten spiegelt sich die zunehmende Rolle des Hofes nicht nur als politisches Gravitationszentrum, sondern auch als Quelle des Reichtums (und der Abhängigkeiten). Gleichzeitig erfährt die Person bzw. der Regierungsstil Franz' I. einige Neubewertungen. Hamon schließt mit lesenswerten Ausführungen über den Diskurs, den beide Seiten – König und Untertanen – über das königliche Geld und seine Verwalter führen.

Angesichts eines für die Genese des frühneuzeitlichen Staates so wichtigen Themas, bei dessen Erforschung sich der Forscher allerdings mangels Quellen oft genug auf die »Empirie der aufmerksamen Beobachtung« zurückgeworfen sieht, vor dem Hintergrund einer Epoche zudem, der Verwaltungssystematik wesensfremd war, hat Hamon insgesamt eine bemerkenswert transparente, zugleich allerdings auch sehr breit angelegte Analyse der königlichen Finanzen während der Regierungszeit Franz' I. und ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Monarchie in Frankreich vorgelegt.

Wolfgang HENNINGER, Aurich

Etienne FOURNIAL, Monsieur de Boisy. Grand-Maître de France sous François 1^{er}, Lyon (pul) 1996, 149 S.

In den Biographien über François I. wird Artus Gouffier, Monsieur de Boisy, nicht erwähnt, obwohl er während des italienischen Krieges 1515 einer der besten und wichtigsten Berater des französischen Königs war. Diese Beobachtung nimmt der Regionalhistori-

ker Etienne Fournial zum Anlaß, die diplomatischen Leistungen des Artus Gouffier ebenso wie dessen familiäre Herkunft und Besitz genauer zu untersuchen.

Sein Buch ist unterteilt in zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt, der zwei Drittel des Textumfangs ausmacht, stellt er die politische Karriere von Artus Gouffier vor. Nach einem einführenden Kapitel über den familiären Hintergrund, widmet er sich ausführlich der Darstellung der ersten Regierungsjahre von François I., 1515–1519. Artus Gouffier, der zu dieser Zeit bereits ein alter Vertrauter des jungen Königs war, erhielt die Position des Grand Maître de France, in der er unter anderem für die Italien- und Heiratspolitik zuständig war. Unter Gouffiers Federführung wurde in Verhandlungen mit einer Delegation des spanischen Königs ein Vertrag entworfen, nach dem Karl I. die Tochter des französischen Königs, Louise (die allerdings gerade erst geboren war), heiraten sollte. Artus Gouffier war außerdem einer der engsten Berater des Königs beim Feldzug nach Italien, 1515, der mit dem Sieg von Marignano das Milanais in französischen Besitz brachte. Auch in den Verhandlungen von Noyon (1516), Cambrai (1517) und im Jahre 1518 mit Henry VIII und Karl I. leitete Gouffier die französischen Delegationen. Sein Tod am 13. Mai 1519, vor Abschluß der Beratungen in Montpellier, bedeutete das Ende der französischen Friedenspolitik und beförderte mittelbar die Wahl von Karl I. zum Nachfolger von Maximilian I. Der Verfasser verwendet für den ersten Abschnitt seiner Monographie wenig unpubliziertes Quellenmaterial. Stattdessen wertet er die französischen Quelleneditionen zur National- und Regionalgeschichte aus dem 19. Jh. aus. Indem der Verfasser die Verhandlungen aus der Perspektive des Monsieur de Boisy betrachtet, entsteht ein detailreiches Bild der Tätigkeit eines Diplomaten im Dienste von François I.

Im zweiten Abschnitt wird die Familie des Monsieur de Boisy sowie seine Vermögenslage vorgestellt. Beides arbeitet der Verfasser weitgehend aus unpubliziertem Quellenmaterial heraus. Da die überwiegende Anzahl der Verwandten von Artus Gouffier mehrfach heiratete und viele Kinder hatte, ist das familiäre Personenaufgebot beträchtlich. Für Historiker ohne genealogische Interessen ist die Lektüre dieses Kapitels in erster Linie wegen der nahezu unerschöpflichen Vielfalt an Verwandtschaftsbeziehungen des französischen Adels beeindruckend. Für Familienforscher enthält sie sicher einige bisher unbekannt Details. Ähnliches gilt für die Auflistung der Besitztümer. Die Menge der Seigneurien, die Monsieur de Boisy ererbte, erwarb oder verliehen bekam, zeugt von seiner Bedeutung. Interessant ist hier vor allem sein Pragmatismus: In weiser Voraussicht verkaufte Boisy die Ländereien im Milanais, die er als Auszeichnung für seine Dienste erhalten hatte, so schnell als möglich, um sein Geld in Seigneurien im sicheren Frankreich anzulegen.

Die Biographie von Artus Gouffier, Monsieur de Boisy, bietet einen Einblick in die französische Adels- und Diplomatengeschichte. Wegen des quellennahen Stils und den ausführlichen Zitaten ist sie allerdings primär für Forscher geeignet, die spezielle Fragen zu diesen Bereichen haben. Wertende Passagen, die die Leistungen von Gouffier etwa in Beziehung zu den mit ihm reisenden Diplomaten setzen würden oder auch Überlegungen zur Verwaltung seiner umfangreichen Ländereien, sucht man vergebens. Monsieur de Boisy bleibt so ein Funktionsträger, dessen Persönlichkeit verborgen bleibt.

Sabine VOGEL, Berlin

Anton SCHINDLING, Walter ZIEGLER (éd.), *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650*, Münster (Aschendorff) t. VI: 1996, 248 p.; t. VII: 1997, 311 p. (Katholische Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 56 et 57).

Inaugurée en 1989, la série des »territoires de l'Empire à l'âge de la Réforme et de la confessionalisation« a vite pris rang parmi les ouvrages de référence indispensables à tout